

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

73 (26.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284118)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bleibt der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5683), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die billigste Stelle ober deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 73.

Bant, Sonntag den 26. März 1899.

13. Jahrgang.

Was ist des Volkes Pflicht?

Vor einigen Tagen beging das arbeitende Volk mit winzigen Resten des ehemals mächtigen, jetzt aber längst abgebannten Liberalismus die **Feier der Märzgefallenen**.

Der 18. März bedeutet den **Sieg des Volkes über den Absolutismus** und die **jungerliche Reaktion**. Die „ultima ratio“ (der letzte Vernunftgrund) dieser Reaktion, das aus geistig unmündigen Bauernbürgern der finsternen Landbezirke sich rekrutierende Heer, war von den Vortriebendämpfern aus Berlin hinausgeworfen worden, der König zog vor den in feierlicher Prozession in den Schloßhof getragenen Toten den Hut und versprach, alle Forderungen des souveränen Volkes erfüllen zu wollen.

Das war vor **51 Jahren**. Und heute? Das absolutistische Regiment steht geistigster denn je vielen Jahrzehnten. Sic volo, sic jubeo (so befehle Ich, so wünsche Ich es) lautet der Wahlspruch der Regierung. Die unabsehbaren, vielleicht **verhängnisvollsten** Weltkämpfe werden über die **Köpfe der Volksoberkeit** hinweg inszeniert. Der Reichstag faßt Beschlüsse, sogar einstimmige Beschlüsse (wie z. B. der auf Zahlung von Diäten an die Mandatäre des Volkes), um sie in den **Papierkorb** wandern zu lassen. Die Vertretung des deutschen Volkes ist zur **Geldbewilligungsmaschine** herabgefallen, zur Geldbewilligungsmaschine für die **aserolesken Flotten- und Heerovermehrungspläne**, indes alle **Kulturaufgaben** ins Stocken geraten sind. Eine **Flotte**, **Heeres** und **Artillerievorlage** löst die andere ab — und das zu einem Zeitpunkt, wo die gekrönten und nicht gekrönten Dämonen der Nationen ihre Friedensbestrebungen und die freundschaftlichen Beziehungen der Nationen zu einander enthusiastisch betheuern, zu einem Zeitpunkt, wo man sich zur offiziellen Besichtigung der **Friedenskongresse** rüht!

Da die Steuerlasten infolge der Rüstung des Moloch Militarismus immer unerschwinglicher werden und das ohnehin unter den traurigsten Verhältnissen leidendes Proletariat sich des immer wichtiger auf ihm lastenden wirtschaftlichen wie politischen Drucks durch Anschluß an **gewerkschaftliche und politische Organisationen** zu erwehren trachtet, deshalb sind jetzt die herrschenden Mächte an der Arbeit, um dem Proletariat auch noch jene **kärglichen Rechte** zu rauben, die es nun noch besitzt. Die **Judithanuvorlage** soll ja noch in dieser Session dem Reichstag vorgelegt werden! Und das man nur auf den günstigen Augenblick wartet, um, nachdem man den Arbeitern das **Koalitionsrecht** genommen hat, auch die **Hand an das allgemeine und gleiche Reichstagswahlrecht**, diesen letzten Fort der Entwürde, zu legen, das spielen ja die Spähen von den Dächern, das hat nicht nur der „Vorwärts“ anlässlich der Aufführungsgesetze ausgesprochen, sondern auch der freisinnige Herr Eugen Richter bei der zweiten Lesung der Militärvorlage!

Und was ist all diesen furchtbaren Gefahren gegenüber die Pflicht des arbeitenden Volkes?

Es soll auf seinem **Recht** bestehen, es soll für sein **Recht** kämpfen! Nicht mit Hufeisen und Pfahlfestungen, sondern mit geistigen Waffen: mit der Verurteilung auf seine unerschütterlichen Menschenrechte, mit der unbeugsamen Würde, die es seit je auszeichnet hat, mit dem Stimmzettel, mit jedem geistlichen Mittel, durch den **Geist** zur **Organisation**, durch die **unermüdlige Agitation von Mund zu Mund**, durch die **Unterstützung der Arbeiterpresse**!

Namentlich diese letzte Pflicht ist noch gar zu oft von der Arbeiterschaft verabsäumt worden! Noch ist die **bürgerliche Blattspresse**, die von allen Dingen zu erzählen weiß, nur nicht von den **Rechten und Interessen der Arbeiter und den Gefahren**, die diesen Rechten und Interessen drohen, in tausend und aber tausend Arbeiterfamilien verbreitet. Wären doch die Arbeiter endlich begreifen, wie sehr sie sich dadurch selbst schädigen, wenn sie sich durch die schale Zeltüre leichtfertigen Tageslathes in **träge politische Scheinunmolekularität** einlassen!

Dass die Arbeiter-Presse eine immer bessere werden möge, liegt doch doppelt im Interesse des Lesers: einerseits findet er Befriedigung darin, daß die Wahrheit in immer weitere Kreise getragen wird; andererseits kann die Presse **mehr angebannt** werden, je nachdem der Leserkreis wächst.

Man weiß die Arbeiterpresse wohl zu schätzen auch seitens der Indifferenten, wenn diese der Schutz drückt; dann wissen diese, daß nur die Arbeiterpresse für sie eintritt, und sich nicht scheut, die Wahrheit frank und frei zu sagen, daß diese ihren dornenreichen Weg unbeachtet der Fußangeln festen Schrittes geht. Es ist deshalb Pflicht, die Indifferenten darüber aufzuklären, daß sie, wenn sie sich politisch, wirtschaftlich und ideal weiter bilden wollen, nichts Besseres thun können, als die Arbeiterpresse zu unterstützen.

Jeder zivilisierte Mensch muß ein paar Groschen wöchentlich für gute Lektüre übrig haben, will er geistig und moralisch nicht zu Grunde gehen. Da liegt selbstverständlich nichts näher, als sein Arbeiterblatt, das den besten Willen hat, seinen Ansprüchen gerecht zu werden, in erster Linie hierzu zu wählen.

Genossen und Freunde! Ein neues Abonnement steht bevor: Kärt auf und agitirt für unsere heilige Sache und für Verbreitung der Arbeiterpresse in Freundes- und Kollegenkreisen, im Hause, in der Nachbarschaft oder wo sich sonst Gelegenheit bietet. Wert gelebte Nummern nicht weg, sondern gebt sie weiter. Insbesondere weist die Nichtabonnenten auf geeignet erscheinende Artikel und bespricht dieselben mit ihnen.

Werbe hierdurch jeder Leser bis zum 1. April wenigstens einen neuen Abonnenten!

Die schon jetzt neu hinzukommenden Abonnenten erhalten bis zum 1. April das „Norddeutsche Volksblatt“ gratis zugesellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichswahlrechts-Umkehr und Sozialisten-vernichtung im preußischen Herrenhause. Gleich wie Graf Mirbach schon vor einigen Jahren von der Tribüne des Herrenhauses herab zum Staatsstreich aufrief, hat er am Donnerstag an gleicher Stelle verlangt, daß die Regierung die Initiative zur Vernichtung des höchsten Rechtes des Volkes ergreife. Zunächst gilt es, der geheimen Stimmabgabe zu Leide zu gehen, die Allgemeinheit und die Gleichheit des Wahlrechts sollen erst später an die Reihe kommen. Dadurch, daß die Stimmabgabe öffentlich erfolgt, soll nach dem eigenen Bekenntnis des Grafen Mirbach die Sozialdemokratie vernichtet werden. Ist dies geschehen, und hat man auf diese Weise einen gesügten Reichstag erhalten, so wird es leicht sein, auch die anderen Vorgesätze des geltenden Reichstags-Wahlrechts wegzuschaufeln, und so werden wir mit der Zeit vielleicht dazu gelangen, das preußische oder das sächsische Landtags-Wahlrecht für den Reichstag zu bekommen. Das ist Graf Mirbachs Ideal. Sein Bundesgenosse, Graf Rindow, ergänzte die Rede und forderte außer der Vernichtung des Wahlrechts auch ein neues Sozialistengesetz. Die Herrenhäuser bemerkten aber diesmal in ihrer Begeisterung gar nicht, daß das, was der Graf ihnen predigte, schlimmer als der schlimmste Umsturz, das ist Aufhebung gegen die bestehenden Gesetze und offene Gewalt ist. Er ruft die Polizei an, die die Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter verhindern soll. Er ruft die Staatsanwälte an, denen durch eine generelle Instruktion klar gemacht werden soll, daß sie eine Pflicht haben, in jedem Falle, wo Sozialdemokraten eine scharfe Sprache gebrauchen und unter allen Umständen einschreiten haben, selbst wenn eine Freisprechung zu erwarten ist. Er will, daß die Richter durch eine generelle Instruktion darüber belehrt werden, daß es sich bei den sozialdemokratischen Schriftstücken nicht um Preßvergehen, sondern um Aufreizung zum Klassenhaß und um hochverräterische Umtriebe handelt. Also ins Justizhaus mit der ganzen sozialdemokratischen Schriftstellerei! Die Sozialdemokraten sollen unter keinen Umständen zu Ehrenämtern zugelassen werden, es soll ihnen das Kruzifix auf die Stirn gedrückt werden. Aber nicht genug damit! Von der Kugel her soll gegen sie getrieben, die Schulkinde sollen durch ihre Lehrer gegen sie gehetzt werden, kurz, es soll keinen Menschen mehr im heiligen deutschen Reich geben, der nicht den Sozialdemokraten wie der Pest aus dem Wege geht. Und all das genügt dem ritterlichen Grafen noch nicht. Er demütigt, daß irgendwo in irgend einer sozialdemokratischen Zeitung eine Notiz gestanden hat, die noch nicht unter Anklage gestellt ist. Und er fragt sich: wann? Da denn kein Richter, kein Staatsanwalt, kein Polizist da? Ob die Reden der Mirbach und Rindow bestürzte Arbeit gewesen sind, magen wir nicht zu entscheiden. Aber die Vermutung liegt nahe, denn es ist nicht das erste Mal, daß in Uebereinstimmung mit den Wünschen der leitenden Kreise die Juncker sich zu derartigen Ganglangerdiensten herbeilassen. Und wenn auch die Minister Schönheit und Freilich v. d. Riede dem Juncker Rindowstrom in einzelnen Punkten entgegenkamen, so stimmten sie doch den Grundgedanken seiner Rede zu. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, freilich, daß am Ministerische, ohne sich zu äußern, er begnügt sich mit einem verständnisvollen Nicken.

Ein „betriebliger Verlauf“ hat, so behauptet die Stummische „Post“, der nunmehr abgeschlossene erste Abschnitt der Reichstagsession genommen. Bei dem Etat seien weniger Abstriche vorgenommen worden, als in früheren Jahren, auch hätten die wichtigsten Theile der Militärvorlage unverändert Annahme gefunden. Sodann meint das Scharmacher-Dracon: „Der Reichstag in seiner neuen Zusammenkunft habe bisher in Betreff der Wahrung der kriegerischen Stärke und der Fürsorge für die Sicherheit nach außen sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt, er werde aber erst im weiteren Verlaufe der Tagung die Probe zu bestehen haben, in wie weit er „willens und befähigt“ sei, auch für den inneren

Frieden und die innere Stärke des Reiches nach Bedürfnis zu sorgen“. Ohne Zweifel wird hier auf die Buchthausvorlage angepielt, die ja nach Ansicht blinder Fanatiker in ganz erheblichem Maße der Wahrung des „inneren Friedens“ dienen soll.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus ist am Donnerstag nach Erlebung einiger kleinerer Vorlagen, Rechnungs- und Petitionen in die Ferien gegangen. Eine längere Debatte rief nur die Petition des Vorstehenden des Friedensvereins in Frankfurt a. M. betr. andere Behandlung des Geschichtsunterrichts in den Volks- und Mittelschulen und höheren Lehranstalten hervor. Ueber die Petition, welche verlangt, daß der geschichtliche Unterricht sich mehr auf die kulturhistorischen Momente, statt auf die Kriegsgeschichte erstrecken soll, ging das Haus schließlich zur Tagesordnung über. Am 11. April nimmt das Haus seine Sitzungen wieder auf.

Die Studenten der Medizin in Halle protestiren energisch gegen die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin. In dem Rundschreiben derselben an die Kliniken Deutschlands heißt es u. A., daß diese sich aus eigener Erfahrung wohl vorstellen können, „welche weitlichen und jeder Schamhaftigkeit spottenden Situationen dieser gemeinsamen klinische Unterricht hier und da herbeiführen muß, Situationen, welche zu widerwärtig sind, als daß man sie, ohne Anstoß zu erregen, hier genauer präzisieren könnte. In den Stätten ehelichen Strebens ist mit den Frauen der Genus eingezogen, und Senen, für Lehrer und Schüler wie für die Patienten in gleichem Maße anstößend, sind an der Tagesordnung. Hier wird die Emancipation der Frau zur Kalamität, hier gerät sie mit der Sittlichkeit in Konflikt und deshalb muß ihr hier ein Riegel vorgelegt werden.“ — Woher denn ist niemals schön, wenn sich aber dazu die Heuchelei gesellt und die „jugendhaften“ Studenten sich den Schall des Schülers der Sittlichkeit um die Schultern schlagen, so wird die Sache geradezu eltsch!

Die schamhaften Studenten. Der „Vorwärts“ schreibt: Aus Anlaß unserer Bemerkungen über den verleumdenden und heuchlerischen Auftrieb der Hallenser Klinikerschaft sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, die Material über die sittliche Reinheit der aus den „Stätten ehelichen Strebens“ hervorgegangenen männlichen Ärzte beisteuern. Da ist u. A. ein Bästlein Druck, die, die dazu dienen, an Helfenden ähnlicher Ständevereine die Gemüther der durch den Genus mit der weiblichen Studenten noch nicht bedrängten Mediziner zu erheitern. Wir haben vergebens versucht, diese Dokumente ehelichen Strebens durchzuweisen. Eine solche Verurteilung von Nothheit, Wohlthätigkeit, schamhafter Gemeinheit und — Wissenschaftlichkeit hätten wir nicht für möglich gehalten. Wir können uns nichts Edelheres denken, als diese schamlose Ausbeutung der Gynäkologie, um die Dürstheit der Festgenossen zu kühlen. Wir werden abwarten, wie sich die Mediziner zu dem die Frauen beschimpfenden Hallenser Auftrieb stellen werden, und hoffen nicht genötigt zu sein, um die Heucheleien der Herren zu entlarven, einige „Beleuchtungsproben“ von der sittlichen Anschauung medizinischer Ständevereine aus unserer Archiv den „Stätten ehelichen Strebens“ zu widmen. Die Presse beschäftigt sich auffällig wenig mit dem Auftrieb. Die Studenten werden unguland — das ist die gemüthliche Auffassung einzelner Blätter. Dagegen widmet das offizielle Organ der liberalen Geheimräthe, der „Hamburger Korrespondenz“, den Hallensern trübselige Worte: „Wir erschauern über die Verächtlichkeit, mit der dieser Auftrieb seine um Theil gerathenen überhörsen Behauptungen aufstellt. Man kann über die Unmöglichkeit eines gemeinsamen klinischen Unterrichts für beide Geschlechter bei einem Theil des zu behandelnden Stoffes gewiss im Zweifel sein. Aber was sollen diese maßlosen Uebertreibungen, und was stellen sich die Herren Kliniker in Halle selbst für ein Zeugnis aus, wenn sie bemerken, daß in „die Stätten des ehelichen Strebens“ mit den Frauen der Genus eingezogen sei! Den Frauen ist es gewiß bitterer Ernst mit ihrem Studium. Der Genus wird also anders woher kommen, und er kann

nur in Leuten ausgeübt worden sein, die an fittlicher Reife alles zu wünschigen übrig lassen."

Rechts-Einführung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich ist eine französische Deputation seitens der Post in Berlin eingetroffen.

Eine Konferenz zur Regelung der Fährerei in der Nordsee wird nach einer Mitteilung des Unterstaatssekretärs des Reichs im englischen Unterhaus zwischen den beteiligten Mächten im Mai d. J. stattfinden.

Reichs-Müller-Anstalten für — Geflügel. Die Berliner Müller-Anstalten, beauftragt die Regierung, die Anstalten für Geflügel zu angestrichen, mit denen zugleich Behälterhalten verbunden wurden. Die erste derartige Anstalt dürfte demnächst mit staatlicher Beihilfe und unter staatlicher Mitwirkung in der Provinz Sachsen ins Leben gerufen werden.

Frankreich.

Zur Dreifach-Krise. Das „Journal“ will wissen, die vereinigten Kammern des Nationalkonvents würden in der Revision der Verfassung keine Unterbrechung veranlassen; den Entschlüssen des Reichs würde nur relative, den Entschlüssen des Reichs keine absolute Beachtung geschenkt werden. Der Nationalkonvent werde sich fast ausschließlich mit dem Reich aus dem Jahre 1894, mit der Prüfung des Budgets und mit der Frage der Geflügelpest des Reichs beschäftigen, außerdem unternehmen, ob das für die Wiederherstellung des Reichs notwendige neue System wirklich vorhanden sei.

Die drei Nationalkonvente, welche als nicht einmündig bei den Verhandlungen der vereinigten Kammern nicht beizutreten können, haben folgende Erklärung abgegeben: „Wir glauben uns beugt, an den Verhandlungen der drei vereinigten Kammern teilzunehmen. 1. Weil wir früher unsere Meinung nicht über die Basis dieser Angelegenheit niedergelegt haben, da wir sie nicht kennen, und auch nicht über die Unterbrechung, die damals noch gar nicht eingelegt war; 2. glauben wir uns an das Gesetz halten zu müssen, welches formell fordert, daß alle Mitglieder der drei vereinigten Kammern ohne Ausnahme an den Verhandlungen teilnehmen müssen.“

Holland.

Amsterdam, 24. März. In Runsborg bei Lyden wurde heute das Epinosa-Kolum eingeweiht in dem Hause, worin Epinosa die letzten Jahre seines Lebens gemohnt hat. Das Haus ist im Stil des 17. Jahrhunderts restauriert. Holland, Professor in Lyden, hielt die Festrede, worin er sich über das Leben und Wirken Epinosa's vertrat.

England.

Das englisch-französische Abkommen ist in London unterzeichnet worden. Dasselbe bildet ein Supplement zur Nigerkonvention. England erhält danach Niger-El-Ghazal und Darfur, Frankreich Niger, Bagmati und das Gebiet im Osten und Norden des Tibad-Sees. England erkennt eine französische Einflussphäre bei weitem einer Linie, die sich südlich vom Wendekreis des Krebses die Äquidistante entlang bis zum 15. Breitengrad erstreckt, an. Beide Zonen greifen einander gegenseitig Gleichheit der Verhandlung in kommerzieller Hinsicht zu in dem Gebiete zwischen dem Nil und dem Tibad-See einerseits und dem 5. und 15. Breitengrad andererseits. Frankreich hat somit einen Zugang zum Nil. Die Parteien verpflichten sich gegenseitig, sich der Ausübung der politischen und territorialen Rechte außerhalb der im Vertrage festgelegten Grenzen zu enthalten.

Von der englischen Marine. Der Uebertritt beim Bau mächtiger Schiffstöße macht die Geschichte des großen englischen Kreuzers „Terrible“, der zusammen mit dem amerikanischen Kreuzer „Brooklyn“, dem russischen Kreuzer „Kurfürst“ und seinem eigenen Schwesterschiff „Pomeroon“ vor zwei Jahren auf der großen Flottenrevue von Spithead am meisten Staunen erregte. In diesen zwei Jahren seit seiner Fertigstellung ist aber dieses gemalte Kriegsschiff von 12000 Tonnen noch nicht recht im Dienst gewesen. Zwei Jahre lang hat man nur seine Maschine erprobt, und immer mit so ungenügender Resultate, daß die Marinebehörden in Portsmouth es kaum wagten, den Kreuzer auf die hohe See hinauszuweisen. Am 22. Februar sollte der „Terrible“ eine Fahrt in das Mittelmeer unternehmen, um Mannschaften vom Mittelmeergeschwader abzuholen. Aber man fand, daß die Maschinen noch nicht zur Befriedigung arbeiteten, und das Auslaufen wurde wieder verschoben. Endlich wurde die Fahrt unternommen. Am Sonntag vor acht Tagen hatte der „Terrible“, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus London berichtet wird, auf der Rückfahrt nach Portsmouth Schrotter verfallen, als ein Refektorie plachte, wodurch zwei Decker leicht verletzt wurden. Der Schaden wurde repariert und die Fahrt fortgesetzt, als wiederum die Refektorie nicht ordentlich arbeitete. Am Freitag öffnete die Feuerschiff, um die Ursache der Störung zu untersuchen, als plötzlich ein anderes Refektorie explodiert, und das aus dem Ofen herausstührende Feuer und der entweichende Dampf den Ofen so schwer verletzten, daß er nach wenigen Stunden brennend. Ein anderer Decker wurde schwer verletzt und vier andere Decker erhielten leichte Verletzungen an Händen und Füßen. Es heißt auch, daß der „Terrible“

bei einem Sturz in der Bai von Biscaya so ins Rollen gekommen sei, daß er fast verloren schien. Dürfte er sich nur ein Grab mehr auf die Seite legen, dann hätte er untergehen müssen. Zu den Feinden des „Terrible“ gehört nämlich auch der Umstand, daß die Kohlenkammer zu hoch liegt und er überhaupt oben zu schwer belastet ist. Auch der Kreuzer „Bomeroon“ entspricht keineswegs den Erwartungen, und die Maschinen und Refektorie ebenfalls ganz neuen Schiffes haben schon eingetretener Reparaturen bedurft.

Oldenburger Landtag.

5. Sitzung vom 23. März.

Präsident Graf eröffnet die Sitzung und theilt mit, daß die Abgeordneten und Abgeordnete wegen Krankheit beurlaubt seien.

Erster theilt der Präsident mit, daß der Bote des Landtags, Köben, gestorben sei und die Witwe so lange das Amt übernehme, bis das Kommando etwas anderes bestimme.

Eingetragen ist ein Antrag des Hrn. Schulte, in welchem ein Entwurf des Landtagsbeschlusses, insbesondere des Eigentums, der den Anforderungen in seiner Weise genügt, geteilt wird. Nach zweifelhafte Sitzung, in welcher der Bote des Landtags, Köben, gestorben sei und die Witwe so lange das Amt übernehme, bis das Kommando etwas anderes bestimme.

Zur Beratung gelangt: 1. Der Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage betr. die Verhältnisse von Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Der Ausschuss beantragt, der Landtag wolle den Vortrag unter der Bedingung, daß die der Regierungsvorlage beigefügten Zinsen für die Dauer von 10 Jahren auf 100000 Mark festgesetzt werden, und die Summe von 100000 Mark dafür bewilligen. (Die Regierungsvorlage verlangte 150000 Mark.)

Der Berichterstatter Hrn. Jürgens hat den Ratsschreiber mündlich nichts hinzugefügt.

Minister Jansen spricht seinen Dank darüber aus, daß der Ratsschreiber 30000 Mark über die Regierungsvorlage hinausgegeben.

Hr. Schulte fragt, ob dem Berichtsausschuss in jeder Beziehung gegeben sei, sich über das Projekt zu äußern. Die zweiten Zeilen würden bei einem einzigen Zeilenbruch der Insel eine große Rolle spielen und nach dem ganzen Ausmaß der Insel ausfallen müssen.

Hr. Kommissar Zenger: Der Berichtsausschuss in jeder der den ganzen Plan mitunterstützen.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Hr. Köhlmann plant, daß die Ratsschreiber sich nicht beschreiben werden und großer Reparaturen bedürfen, was bei Grundbesitzverhältnissen auf der Insel Wangerooge.

Hr. Kommissar Zenger: Die Ratsschreiber sind im Grunde genommen nicht zu empfehlen. Sie werden nach und nach erhöht, wenn sie eine Lage völlig im Sinne liegen. Wo sie dem Ratsschreiber entspricht, sind sie an der Spitze, indem sie mit einem Vorhaben werden.

Der Ratsschreiber empfängt dem Landtag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Berichterstatter Hrn. Jürgens führt aus: Die Petition ist eine der vielen unterbreiten, welche der Ratsschreiber bei den verschiedenen Verhandlungen von Gemeinden, ein Zeichen, daß sich nicht beschreiben habe, sich aber jetzt schon wieder beibringen lasse. Das Landtag und Reichstag mit den Gemeinden sei nicht unangenehm. Es sei die Verhandlung über, so wie unter der Bedingung, daß der Ratsschreiber ein ganz festes Projekt aufgestellt werden, das zunächst dem Landtag genehmigt wird. Dann wird mit den Gemeinden verhandelt werden, aber Verhandlungen des Projekts werden über Landtagsschluß nicht stattfinden.

Die Verhandlungen mit den Gemeinden führen, sagt die Commission Petition. Die hohe Summe, die die Gemeinde zahlen soll, steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den die Gemeinde durch die Höhe hat. Die Höhe der Summe ist sehr hoch, und die Gemeinde hat die Summe zu zahlen, so würden bald viele Gemeinden mit bestimmten Kassen kommen. Keiner hätte um Kasse der Gemeinde.

Der Ratsschreiber beantragt, der Gemeinde Commission zu erhalten, die Petition von 23000 Mark in Jahresraten von 1000 Mark untermittelt zu zahlen.

Der Regierungsvorlagte erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden und nicht befehle mit großer Majorität angenommen.

6. Bericht des Grundbesitzverhältnisses über den Antrag des Hrn. Köhlmann, zu Ehrenburg eine Guts-Station anzulegen. Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Regierung zur Prüfung zu übermitteln.

hochgestellten Weizen entwickelt habe. — Auch für diesen Vortrag wird bei der nächsten Arbeitssitzung Interesse vorhanden sein. Wir brauchen deshalb wohl nicht noch einmal den Besuch beider Vorträge extra empfehlen. Nur erwöhnen möchten wir noch, daß am Abend und ganz ausnahmsweise, Herr Wempe an jedem Abend in einem zweiten Teile eine Reihe Landeskunden vom Rhein durch Wort und Bild vorzuführen wird. Schon einmal hat der Vortragende hier eine solche Wanderung unternommen und zwar unter großem Beifall der Teilnehmer, deshalb werden auch diesen Vorträgen die Zuhörer großes Interesse entgegenbringen. Kurz: es haben der Arbeitssitzung zwei interessante und lehrreiche Abende bevor.

Zu der Arbeitervereins-Debatte am Montag im Reichstag geht uns unser Bekannter nach folgender Mitteilung zu: Um seine Wanderer vor dem Umgang mit den größten Sozialdemokraten zurückzuführen, malte der Reichstag ihnen die Schrecken der Hölle in den größten Farben aus. Die Sozialdemokraten und ihre Anhänger kamen in eine blühende Abtheilung der Hölle, wo sie nicht nur gebraten, sondern auch noch jeden zweiten Tag mit Pfeffer und Salz eingerieben wurden. Jedemfalls hatte diese Predigt die Leute negativ gemacht; sie wollten den Feind nicht kennen lernen. Und sie lernten ihn kennen und schätzen, und wenn der Arbeiter die Wahrheit gesagt, wird der größte Teil seiner Parteiführer nach dem Tode bühnlich braun gebraten, da sie bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratische Stimmen in die Wahlurne legten. — Diese Geschichte, die man sich in der Umgebung von Düsseldorf erzählt, ist ein, als wir in dem Reichstagsbericht vom letzten Montag lasen, daß der Graf Bismarck und die Herren der Rechten wieder mächtig ins große Horn geblasen haben. Diese Herren haben alle das Zeug zu einem heiligen Georg in sich, nur ist der Lindwurm Sozialdemokrat mittlerweile so groß geworden, daß er ein ganzes Herz solcher heiligen George nicht zu fressen hat. Eine Lezere mögen die Arbeiter aber aus der Debatte nehmen, den Arbeitervereinen und deren Veranstaltungen fern zu bleiben, denn das ist sicher, ein Mitglied eines Arbeitervereins darf sich nicht halb so frei bewegen wie ein Reichstagsmitglied, er hat nach allen Seiten Rücksichten zu nehmen. Und das ist ein großer Fehler in unserer Zeit, wo die Gegenstände immer scharfer hervortreten.

Stralupis entsteht noch recht häufig dadurch, daß Postkutschen zwischen den Poststationen Bant und Wilhelmshaven ungenügend frankiert sind. Wir verweisen zum wiederholten Male darauf, daß ein Brief von Bant nach Wilhelmshaven und umgekehrt leider noch immer 10 Vg. Porto kostet.

Wilhelmshaven, 25. März.

Kollegiums-Sitzung. Am kommenden Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, findet im großen Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Bürgerordnungs-Sitzung statt.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters. In dem einen Falle ist es ein Lehrer, der die Sozialdemokratie lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule und in Schulen läuft meist geistlos, einmütig es eben Lehrer nicht, die freimüthig aber guten Rats ertheilen, das „Gefährliche“ gegen die bösen „Rotten“ führen. Wie haben wir es zu vermeiden. In dem einen Falle ist es ein Lehrer bei Bismarck, der in der Schule seinen Schülern die Grundlagen des Sozialismus lehrt. Der Inhalt richtet sich natürlich gegen die Sozialdemokratie. Sie sind aber geistlos: „Was ist das Sozialismus?“ und „Wozu und Wozu?“ Die Frage kommt aus dem heiligen Schriftenschatz des Vaters.

Anzüge!

Nun hereingelommen,
von guten Schneidern hervorragend gut gearbeitet:

Herren-Anzüge

in neuesten Façons, grün, mode, dunkelbraun, schwarz,
blau, maroon, grau, von 14, 16, 18, 19, 20, 22,
24, 25, 50, 29, 30 bis 52 Mt.

Frühjahrs-Ueberzieher

hell und dunkel, von 12 bis 38 Mt.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

elegant und sehr billig.

Burschen- und Knaben-Anzüge

von 1,75 bis 18 Mt., reizende Neuheiten.

Ungeahnt große Auswahl in allen Qualitäten, jeder
Stoff, jede Farbe lieferbar.

Elegante, gediegene Anfertigung nach Maß.

Schiff
größtes Konfektionsgeschäft der ganzen Gegend.

Wismarstr. 12.

Wismarstr. 30.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Einige Tausend Stück

elegante Anzüge

für

Herren . . 10, 14, 18, 25 bis 45 Mt.

Konfirmanden 6, 9, 12, 16 bis 25 Mt.

Schwarze Gehrock-Anzüge

28, 35, 42, 45 Mt.

Knaben-Jacken, Blousen- und Kittel-Anzüge

aus Cheviot und Kammgarn

2, 4, 6, 8 bis 12 Mt.

Abtheilung: Schuhwaaren.

Beste Fabrikate. Größte Auswahl.

Billigste Preise!!

Für Schuhmacher.

Billig zu verkaufen! Eine gute
Schuhmacher-Maschine, Leisten, Schmel,
Werkzeile, Borten für Fuß. 60 Mark.
Röhren in der Gröbe. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine vierzählige Unternehmung, in
der seit Jahren ein flottes Barbiergeschäft
betrieben, zum 1. Mai anderweitig zu
vermieten; dergleichen eine drei- oder
vierzählige Ober- oder Unternehmung.
Grenzstraße 53, 1 Tr.

Beantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Central-Hotel

— Wilhelmshaven. —

Nach Eröffnung meines auf das Modernste eingerichteten und
mit allem Komfort ausgestatteten Hotels halte dasselbe einem ver-
ehrlichen hiesigen wie auswärtigen Publikum, den werthen Reisenden,
insbesondere allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten
zum fleissigen Besuch bestens empfohlen. Von dem Grundsatz aus-
gehend, dem einfachsten wie verwöhntesten Geschmack Rechnung
zu tragen, sind Küche und Keller eingerichtet.

Schöne elegante Fremdenzimmer

mit hochfeinen Betten

bei billigster Preisberechnung. **Guter Mittagstisch** von 12 bis
2 Uhr, sowie **Essen à la carte** zu jeder Tageszeit. — Auch als
Frühstückslokal sehr geeignet. — In der Hoffnung, allen mich
beehrenden Gästen stets angenehme Stunden bereiten zu können,
zeichne hochachtungsvoll

H. J. Hemmen,

Ecke Deich- und Roonstrasse. Nur 2 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung

zu der am 1. Osterfeiertage im Lokale
des Herrn Sadewasser stattfindenden

Abend- Unterhaltung

wozu wir, einen genussreichen Abend
versprechend, alle Freunde und Gönner
unseres Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Programme im Vorverkauf

à 30 Pf. sind an den bekannten Stellen
zu haben, an der Kasse 40 Pf.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang präzis 7 1/2 Uhr.

Nebenstehendes Programm
bitten wir zu beachten.

Programm.

I. Theil.

1. Auf den Wellen, Musik-
pöde.
2. Rekrut Mause, Complet.
3. Turnen am Hochreck.
4. Lies' und Soppel.
Alpenzene.
5. An der Himmelspforte.
(3 Minuten Pause.)

II. Theil.

6. Musikvortrag.
7. Rendezvous in der Küche
Gesangsstück.
8. Auftreten des musikal.
Clowns Mr. Hoske.
9. Barrenturnen.
10. Philosophische Schuster-
jungen.
(3 Minuten Pause.)

III. Theil.

11. Musikal. Vortrag.
12. Klausur vor Gericht,
draht, Gerichtsszene.
13. Die beiden Wurstel-
männer, Duett.
14. Pyramiden.
15. Der Annonenschreiber,
urkom. Gesamtspiel.
Zum Schluss:
Lebendes Bild.
Aenderungen vorbehalten.
Während der Pausen Orchester-
Musik.

Wilhelmshav. Begräbniskasse.

Sonntag den 2. April d. J.

Nachmitt. von 2—5 Uhr

Sehung der Beiträge

in „Burg Hohenjoller“.

Die noch vorhandenen neuen Mit-
gliedslisten sind einzulösen u. Wohnungs-
änderungen anzumelden.
Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.

Der Vorstand.

Naturheil-Verein.

Montag den 27. März

Abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

bei J. Zaaf, (Ruhzimmer)

Tagesordnung:

1. Sehung und Aufnahmen.
 2. Berichtedenes.
 3. Unterricht in Badungen.
- Kauschen nicht gehalten.
Nicht zahlreichen Besuch erwünscht.
Der Vorstand.



Panorama, Gökerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgeführt:

Die hochinteressante Reise des deutschen

Kaiserpaars nach

Konstantinopel und Palästina

zur Einweihung der Erlösfeier.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr

Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig. 5 Kellern 1 Mark.

Bereine Ermäßigung.

Dr. Boltze,

Arzt für Haut- und

Gefäßkrankheiten

Peterstraße 2.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 1 Uhr starb
nach achtstägiger Krankheit unser
liebes Söhnchen

August

im Alter von 2 Monaten, was

tieft betruert anzeigen

Die trauernden Eltern:

Dittmann u. Frau geb. Schöning.

Die Beerdigung findet am Mon-
tag den 27. d. M., Nachmittags

3 Uhr, vom Trauerhause, Nord-
straße 13, aus statt.

Hierzu ein 2. Blatt.

Glas-Firmenschildern

in Gold und Silber, ferner zu Dekorations- und Decken-
Malereien, sowie Eelfarbenanstrichen.

Spezialität: Möbelmaler.

Ego Ehrhards, Kieler Straße 63.

Sportpark Neuende.

Sonntag den 26. März:

großes Familienkonzert

ausgeführt von einer tüchtigen Hauskapelle.

Anfang 1 Uhr. Entree frei.

Ausschank von ff. hellen u. dunklen Bieren.

Sauerkraut mit Wiener Würstchen portionsweise.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Th. Frier.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Fracht 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 3040), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf., excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 73.

Vant, Sonntag den 26. März 1899.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Bauarbeiterschuß-Kongress und die Scharfmacher.

Die Haltung der Regierung dem Bauarbeiterschuß-Kongress gegenüber, so schreibt der „Vorwärts“, entspricht ganz der Forderung, welche auch die Scharfmacher seit langem immer von Neuem mit allem Nachdruck wiederholen: den Arbeitern müsse bei jeder Gelegenheit klar gemacht werden, daß sie mit ihren Forderungen auch nicht auf das geringste Entgegenkommen seitens der „maßgebenden“ Kreise rechnen können. Durch die ablehnende Antwort der Regierung auf die Einladung zum Besuch des Kongresses ist in der That wohl auch der letzte Delegierte, ja der letzte Bauarbeiter darüber aufgeklärt worden, was auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes von oben zu erwarten ist.

Ist nun die Hoffnung der Regierung erfüllt, waren die Arbeiter durch die Abklage der Regierung so geschwächt, daß sie ihren Kampf um ihr gutes Recht aufgaben? Dadurch nicht. Die Delegierten reisten sich noch einmal auf die Haltung der Regierung besonders auf. Sie sahen darin nur eine Bezeugung ihrer bisherigen Erfahrungen als Arbeiter und wurden dadurch in der Überzeugung befestigt, daß ihre bis jetzt verfolgte Taktik die richtige ist. Gerade deshalb, weil sie sich auf den guten Willen anderer Leute nicht verlassen, haben sie ihre Sache in die eigene Hand genommen und den Kampf fortgeführt trotz aller Hindernisse, die ihnen in den Weg gelegt wurden.

Und genau von demselben Geiste war auch der Kongress befeuert. Geradezu erbebend war es, zu sehen und zu hören, wie diese Männer, die für die ersten Forderungen der Gerechtigkeit, ja der Menschlichkeit kämpfen, die nichts anderes verlangen als Sicherung ihres lauer verdienten Lohnes und Schutz gegen die durch die gewinnlose Ausbeutung heraufbeschworenen Gefahren für Leben und Gesundheit, und die trotzdem noch immer an ihrem eigenen Leide die furchtbaren Folgen der schändlichen Mißstände fühlen müssen, wie diese Männer in der ruhigsten und sachlichsten Weise ihre Sache führten, die Mißstände schilderten und die Mittel zur Abhilfe klarlegten.

An dieser musterhaften Haltung der Delegierten ist aber auch die Politik der Scharfmacher vollständig gescheitert. Der Kongress ist trotz der Abklage der Regierung das geworden, was er werden sollte, eine imposante Demonstration für den Bauarbeiterschutz, eine ernste Mahnung an die Gesamtheit, ein durchdringender Wurf auf die Arbeiter.

Gescheit hat die Scharfmacherpolitik einzig und allein der Regierung. Vor wenigen Wochen erst verlangte der Staatssekretär des Innern, Graf v. Bodoewitz, im Reichstage Männer, „die der Regierung auch wirklich die praktischen Kenntnisse des Lebens entgegenbringen“. Die Arbeiter entsprochen diesem Wunsch der Regierungsvorrede, sie schienen nicht die für ihre Verhältnisse sehr schweren Opfer, um ihre Vertreter nach Berlin zu schicken und dort der Regierung auch wirklich die praktischen Kenntnisse des Lebens entgegenzubringen“, sie laden die Regierung ausdrücklich ein — aber alles vergeblich. Derselbe Regierung, die schon so oft bei den Zusammenkünften der Unternehmer anwesend war, findet nicht die nötige Zeit, um einen Vertreter zu den Verhandlungen des Bauarbeiterschutzes-Kongresses zu entsenden. Derselbe Regierung, die es i. J. ganz auf möglich machte, daß der Reichstagsrat selbst, während der Reichstag tagte, auf die Bauarbeit gehen konnte, vermag jetzt, da es sich um den Bauarbeiterschutzes-Kongress handelt, auch nicht einen einzigen Vertreter zu entsenden.

Und noch mehr! Gerade auf diesem Kongress hätte die Regierung sehr viel lernen können, nicht nur in Sachen des Bauarbeiterschutzes, sondern auch mit Bezug auf die wichtigsten Fragen der gesamten Arbeiterbewegung, namentlich auch bezüglich der zu erwartenden Jugendhausvorlage. Hier hatte die Regierung die beste Gelegenheit, gleichsam mit eigenen Augen die Arbeiter mitten in ihrer angeblich so staatsbürgerlichen Tätigkeit zu beobachten, das Jugendhausmaterial direkt an der Quelle zu sammeln. Hätte die Regierung diese Gelegenheit benutzt, sie hätte davon den größten Nutzen gehabt. Denn davon sind wir überzeugt, daß der Regierungsvorrede, selbst wenn er mit den ärgsten Vorurteilen auf den Kongress gekommen wäre, denselben doch mit der Erkenntnis versehen hätte: ein Jugendhaus-Gesetz ist nicht gegen die ihr ihr gutes Recht kämpfenden Arbeiter, sondern vielmehr gegen die Unternehmer notwendig, die in der Weise, wie es von den Delegierten nachgewiesen wurde, die Gesetze übertreten und den Geboten der Gerechtigkeit und Sittlichkeit ins Gesicht schlagen.

Am eingehendsten und gründlichsten hat sich der Kongress naturgemäß mit den speziellen Fragen des Bauarbeiterschutzes im weitesten Sinne beschäftigt. Er hat zu jeder einzelnen Frage Stellung genommen und dieselbe auf Grund praktischer Erfahrung unter Hinweis auf eine ganze Reihe thatsächlicher vorgekommener Fälle als gerechtfertigt, daß er für die ganze weitere Behandlung dieser Angelegenheit in der Wissenschaft und in der Gesetzgebung maßgebend sein muß. Deshalb ist auch die Regierung

genommen, von den Verhandlungen des Kongresses wenigstens so weit, wie sie in den schriftlichen Berichten niedergelegt sind, Kenntnis zu nehmen.

Die Arbeiter können mithin mit voller Befriedigung auf den Bauarbeiter-Kongress zurückblicken.

Parteinachrichten.

Aus den Parteioptionen. Die drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs haben mit Schluß des Geschäftsjahres 1898 wieder eine Statistik über die Zusammengehörigkeit ihrer Mitglieder aufgenommen. Nach derselben haben die drei sozialdemokratischen Vereine Hamburgs zusammen eine Mitgliederzahl von 11541. Verherathet sind 8328, ledig 3213. Die Zahl der den Vereinen angehörenden Frauen ist 557.

Die Wähler. In Bremen beschloß das Gemeinderatsparlament, mit allen Kräften für vollständige Arbeitsruhe einzutreten. Dasselbe beschloß die Schwenker in Tagen 1. W. In London hat eine Sitzung von Delegierten der Gewerkschaften und politischen Gruppen dieser Tage beschlossen, den 1. Mai in derselben Weise zu feiern wie in den letzten Jahren, nämlich durch einen großen Umzug von der City nach dem Hyde Park, wo eine Anzahl Rednertribünen aufgestellt sein wird.

Ein neuer Eisenheiser. Mit den Lorenzen, Rißer und Gottardt hat die bürgerliche Presse doch wirklich recht wenig Gutes gehabt; namentlich der Heißhunger nach dem Gottardt war arg und ist noch dazu kaum einige Tage her. Das hält aber die armen Leute nicht ab, sich schon wieder einem neuen Heiser in die Arme zu werfen, der mit listigen, Entstellungen der Sozialdemokratie verfahren will. Zimmermann heißt die neue Kraft und mit dem unbeeinträchtigten Mutz stürzt sich die bürgerliche Presse auf den frischen, aber auch so bürgerlichen Heiser. Dieser Zimmermann erzählt eine sehr hübsche Anekdote in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“. Ein ehemaliger Schulleiter, der die Mißstände des Berufs eines Volksbildners in einem ephemerischen Dorte mit dem eines sozialdemokratischen Agitatoren verwechseln wollte, bald aber erkannte, daß man ihn nicht gebrauchen konnte. Nach zweiwöchentlicher Tätigkeit als Redakteur in Chemnitz war es mit seinem Wirken in unserer Partei so gut wie aus. Auch die Arbeiter wollten nichts mehr von seinem Reden hören, weil sie belehrende Redereien, aber keine klaren Schimpfereien verlangten. Unter solchen Umständen konnte auch die Hochfinanzabsorption, auf die sich Zimmermann nun warf, nicht von langer Dauer sein. Alles, was er hervorbrachte, war nichts als ein verrorenes Geschimpfe. Das zeigt sich auch

deutlich in einer uns vorliegenden Broschüre aus der Zeit, wo sich J. noch Sozialdemokrat nannte, in der er die Arbeiter in einem bandwurmartigen Phrasengebrech als Opfer feiert und die Kapitalisten als die Priester, welche die Opfer abschachten. Nachdem nun Zimmermann endlich eingesehen, daß, um in der Sozialdemokratie thätig zu sein, mehr als Phrasengebrech und starke Ausdrücke nötig sind, ging er hin und schimpfte auf die Sozialdemokratie, erzählte von Streikern und Volksrägen, von Betrümmtheit, geistiger Rückschlägigkeit und ähnlichem mehr. — Wohl bekannt auch der Zimmermann!

Geschichtliches.

Das Illuminieren am 18. März ist kein „großer Unfall“. So hat jetzt das preussische Kammergericht definitiv entschieden. Die erinnerlich, waren 122 Personen vom Kammergericht von Oppen zu Alsterhof mit einem Strafmandat belegt worden, weil sie zur Feier des 18. März 1898 ihre Fenster beleuchteten hatten. Das Strafmandat war damit begründet worden, daß die Angeklagten durch die Verherrlichung der Revolution von 1848 eine Beunruhigung des öffentlichen Friedens herbeiführten. (1.) Das Kammergericht zu Kassel hatte zur Verurteilung der meisten Kreise gegen den 122 Angeklagten zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurteilt. Die Strafkammer hingegen hatte die Angeklagten freigesprochen. Sie hatte mit Recht betont, daß der Paragraph vom großen Unfug nur auf Handlungen anwendbar sei, die sich gegen den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung richten und in ihrer unmittelbaren Wirkung die öffentliche Ordnung gefährden und das Publikum füren. Bloße denkbare und mittelbare Störungen der Ordnung reichen nicht aus. Hier lagen nur solche mittelbare Störungen vor, an sich nicht förmlichen Verletzung der Ruhe aus Fenster vor, und nur mittelbar sei ein „Bergerniß“ bei verschiedenen Personen hervorgerufen worden. Für ihre Gedanken können die Angeklagten nicht bestraft werden. Es fehlte mithin an den objektiven Tatbestandmerkmalen des „großen Unfuges“. Gegen diese Entscheidung hatte der Staatsanwalt Revision beim Kammergericht eingelegt. Diese Revision wurde indes vom Kammergericht, welches sich vollständig dem Urteil der Strafkammer anschloß, verworfen. — Es kann also noch nie vor in Alsterhof und anderwärts zur Feier des 18. März illuminiert werden. Ein Urteil, das dem Rechtsbewußtsein des Volkes durchaus entspricht! Es wird ja häufig genug bei viel minder bedeutenden Anlässen illuminiert! Für durch keine Bekämpfung der Sozialdemokratie schon weit und breit berührt gemordene Amtsvorsteher von Oppen hat damit eine neue definitive Niederlage erlitten.

Großstadtbild.

Rebner Roman von Paul Raab.
(22. Fortsetzung.) — Radbruch verboten.

Jetzt fing Rebner auch an, etwas vertraulicher zu werden. Er begann seine pflanzten Wünsche und Bemerkungen in die Unterhaltung einzuflechten, leise stöbernd, wie weit er gehen konnte. Und er fand, was er von Anfang an erwartet hatte, daß Lene auch mit größerem Gehörig beifallen werden konnte und er sich nicht immer auf das Gebiet seiner Pflanzentriebe beschränken brauchte. In ihrem Wesen bemerkte er fast keinen Unterschied gegen früher. Außerordentlich etwas mehr Schlich, sie verhielt sich mit Anstand zu offen, ihre Bewegungen waren abgerundeter, aber sonst war sie noch ganz die Lene, wie er sie am ersten Abend ihrer Bekanntschaft gesehen hatte.

Sie hörte ihm mit innigem Wohlbehagen zu und machte gar nicht den Versuch, seinen immer deutlicher werdenden Unterhaltungen zu wehren.

Aus seinen Worten strömte ihr ein eigenartiger Duft entgegen, den sie mit Behagen einatmete, ein Duft, der sich dem ganzen feinen Gemache mitteilte, schien, der sich preisend auf ihre Nerven legte und einen Reiz ausübte, der sie so bekannt anheimelte, den sie früher schon oft empfunden zu haben glaubte, wenn auch nicht so intensiv, so bezaubernd. Und sie gab sich seinem Genusse hin, wie dem von etwas lange Entbehrtem.

Und in ihrer eigentümlich erregten Stimmung, dem Hinuntertauchen ihrer Seele in den Schlam der Vergangenheit, bannerte das Bild

Bernhards immer weiter vor ihm weg, erlosch, farblos werdend, in ein Nichts verschwindend.

Und mit dem Bilde schwand auch der Gedanke an die Gegenwart, an das Leben der letzten Monate. Sie wollte, sie mußte alles das vergessen, um mit ihrem Denken und Empfinden ganz der Vergangenheit angehören zu können, die ihr jetzt so verlockend erschien und deren Freuden sie noch einmal bis zur Reize auskosten wollte.

Und ihre Gedanken verloren sich immer mehr in den Schlam und Schmutz tiefer und tiefer sich einwühlend, alles Reine erlöschend. Sie sah nichts mehr, hörte nichts mehr wie die beiden Mißgeleiteten Bernhards, der jetzt dicht an ihre Seite gerückt war und mit seinen kleinen, aus dem fetten barocken Gesicht hervorstechenden Augen lächelte zu ihr aufsteuerte.

Und sie war bezaubert schon in ihrer Erregtheit, das mußte sich Rebner immer von neuem geföhlen. Seine härmliche Leidenschaft riß ihn mit sich fort. Er dachte nicht mehr daran, daß es die Braut eines Freundes war, die neben ihm saß. Ein Kart, wer in solchen Augenblicken darauf Rücksicht nahm! Nur seine Sentimentalität! Welch ein Weib!

Das war so ein Abenteuer, das auch noch in Waldheim Anregung zu angenehmen Erinnerungen geben mußte.

Und seine brutalen grauen Augen leuchteten vor Vergnügen und Lust. Es war fast ein Uhr, als Rebner mit Lene das Restaurant verließ. Er hielt eine Droschke heran.

„Waldhofstraße“, befohl er.

„Waldhofstraße?“ sagte Lene und sah ihn fragend an. „Da wohne ich nicht.“

„Über ich“, gab Rebner ruhig zur Antwort, indem er den Arm um sie legte.

Sie erwiderte nichts. Ein geheimnisvoller Schauer durchzitterte ihren Körper. Sie dachte einen Augenblick an Bernhards, es war ihr, als ob sie aufspringen müßte, fortzueilen, aber sie hatte die Kraft nicht, sie lehnte sich in das Polster zurück, leise lächelnd, immer noch stierend.

Sie fühlte sich so schwach, so kraftlos und ohnmächtig, wie noch nie in ihrem Leben. Alles um sie her schwamm in einem Nebel. Und sie drängte die Gedanken gewaltsam aus ihrem Hirn.

Sie wollte nichts denken, jetzt nicht. Alles in ihr war nur noch ein Fühlen.

Am folgenden Mittag fuhr Rebner in einer Droschke zum Bahnhof, den Kopf tief in die Arme gedrückt.

Es war ihm, als ob hinter jeder Straßenecke die Gestalt Bernhards aufstehen müßte. Und dem mochte er jetzt nicht begegnen.

XIV.

In fliegender Eile jagte der Eisenbahnzug, der Bernhards seiner Heimath zuführte, dahin.

Seit dem Augenblick, wo er das Telegramm erhalten hatte, befand er sich in einer furchtbaren Aufregung. Die ganze Nacht über hatte er kein Auge zugehoben, er zählte die Stunden, die ihn

nach dem Zeitpunkt trennten, wo der Zug abgehen sollte. Fast eine Stunde vor der Abfahrtszeit fand er sich bereits auf dem Bahnhof ein. Nun sah er endlich in seinem Raucher, aber die Ungeduld wuchs von Minute zu Minute. Wie langsam der Zug dahinfuhr! — es war unerträglich! Er vermochte keine nervöse Unruhe kaum zu beherrschen, es war ihm, als ob er aus dem Zuge springen müßte, als ob ihn seine Füße schneller forttragen würden.

Vor allem der Aufenthalt auf den einzelnen Stationen, dieses immer Anhalten und immer Warten . . . es war entsetzlich!

Und so sollte es sieben Stunden, volle sieben Stunden lang fortdauern!

Er gab sich alle Mühe, sich zur Ruhe zu zwingen. Aber dann kam ihm wieder der Gedanke, daß er vielleicht doch noch zu spät ankommen könnte, daß seine Mutter schon tot sei, vielleicht gerade jetzt im Sterben liege, ihre müde Hand verlangend nach ihm ausstreckend, mit ihrem letzten Seufzer seinen Namen nennend und er müßte hier sitzen, von ihr, und ruhig warten, warten, warten.

Er fuhr sich müd mit der Hand an die Stirn, es war, als ob sein Kopf auseinanderbersten sollte.

Warten, warten, warten.

Und sie schlichen dahin, die Stunden, eine nach der andern, langsam und gleichmäßig und ihm immer entziehender und qualvoller dünkend, je mehr er sich seinem Ziele näherte. Endlich!

Fertige Betten

kaufen Sie unbedingt am besten und billigsten bei uns. Wir haben eine permanente Ausstellung von **14 kompletten Betten**, welche aus garantirt federdichten Stoffen hergestellt, und mit doppelt gereinigten Federn resp. Dunnen gefüllt sind.
Preise: 11, 17, 25, 37,50, 46,50, 52,30, 60, 72 bis 110 M.

Gebrüder Wosch.

Die Emser Depesche

oder: „Die Kriege gemacht werden“. Mit dem Nachtrag:
Bismarck nackt.
102 Seiten stark, Preis 35 Pf. Zu haben in der
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: $\frac{1}{2}$ Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.



Immobil-Verkauf.

Der Wirth C. Siepelt zu Bant will wegen Abzugs sein an der Werfstrasse in der Nähe der Eisenbahnstation eine Bant belegen vor einigen Jahren

neuerbautes Haus

verkauft und findet öffentl. Bietungstermin am

Donnerstag den 1. April d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Geschäftszimmer statt. Vorherige Gebote werden angenommen. Auf dem Grundstüd wird seit vielen Jahren **Gewerwirtschaft** betrieben.

Neuende, 24. März 1899

H. Gerdes,
Auktionator.

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am

Montag den 27. d. Mts.,
Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr auf.

im Saale des Gastwirths E. Wammen zu Sedan:

2 Kleiderschränke, 2 Sophas, 1 Vertikow, 1 Kommode, ein Ausziehtisch, 2 Sophas, 1 Dbd. Stühle, mehrere Spiegel mehrere ein- und zweifach. Bettstellen mit und ohne Matratzen, mehrere ein- u. zweifach. Betten, Bettbezüge, Betttücher, zwei Teppiche und Kinderspielsachen mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.
Neuende, den 18. März 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Gesucht

ein Hausknecht.
Zabawassers Tivoli.

Die Neue Zeit

Revue

des geistigen u. öffentl. Lebens.
Herausg. v. J. A. W. Dirx, Stuttgart unter Mitwirkung
sehr aller namhaften sozialistischen Schriftsteller des In- und Auslandes.
Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pf.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Voranzeige.

Circus A. Braun.

Artistscher Leiter: **Jean Kolzer.**

Einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit meiner neuen renommirten **erklachten Gesellschaft** hier eintreffen und in dem auf dem neuen Marktplatz (Rottfischer Platz) errichteten Circusbau an den

Osterfeiertagen

eine Reihe von Vorstellungen eröffnen werde. Mein Unternehmen steht unter persönlicher Leitung des in Wilhelmshaven beliebten und bekannten Circus-Direktors Herrn **Jean Kolzer.** Das Personal, Damen und Herren, besteht aus durchweg erstklassigen Künstlern, wie man solche nur in großstädtischen Unternehmen zu sehen gewöhnt ist, darunter

!! Spezialitäten von Weltruf !!

Der Marzall zählt 32 prächtige Pferde, darunter Exemplare der besten Rasse in vorzüglicher Dressur.

Täglich Neuheiten! Stets abwechslungsreiches Programm!
Gallert und Pantomimen. Näheres folgt.

Besetzt von dem Wunsche, nur Gutes zu bieten und bekannt als vielseitiger Künstler, wird es mein eifriges Bestreben sein, im Verein mit der ganzen Gesellschaft, sowie durch Verwendung eines reichen, vorzüglichen Materials, große Abwechslung in das Programm zu bringen und durch musterghilte Leistungen jeder Vorstellung einen besondern Reiz zu verleihen. Achtungsvoll

Jean Kolzer, Wwe. A. Braun,
artistischer Leiter u. Regisseur. Beigein.

Nur noch kurze Zeit

dauert der

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Auflösung.

Th. Graser & Co.

29a Marktstrasse 29a.

Herren- u. Kinder-Konfektion

zu jedem annehmbaren Preis.

Kleiderstoffe, Kattune,

Beißwaren, Gardinen etc.

auffallend billig!!

Zu vermieten

zum 1. April oder 1. Mai eine dreiräumige Etagenwohnung.
G. Eilers, Berl. Börsestr. 52, hinter dem Rathhaus.

Zu vermieten

zum 1. Mai dreiräumige Wohnungen mit Keller und Stall.
Näheres bei **Ehr. Eggerichs,** Grenzstr. 73a.

Gutes Logis f. 1 od. 2 Herren

auf sofort oder später.
Bismarckstr. 74, 2. Etg. links.

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von **H. u. J. ten Doornlaan-Roolman,** Weingasse bei Norden.

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornlaan-Grün nach Münchener Art in Flaschen und Gläsern, empfiehlt
H. J. Arnolds, Bant, Grenzstrasse.

Zu verkaufen

einige Fuder vorzügliches Landbier.
H. Dierhoff, Müller.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorder'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stünd. Unterricht 12 M. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, die zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Bachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Kiehlstraße.

Zu verkaufen

ein Geschäfts- und Wohnhaus mit großen Nebengebäuden an der Neuen Wilhelmshavener Straße; mehrere größere und kleinere Wohnhäuser an der Gemy- und Mittelstraße unter günstigen Bedingungen.

Katann, Grenzstraße 13.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

Bant, Banter Strasse 2.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heint. Stagemann,
Marktstraße 29.

Fr. Kobel,

Bismarckstraße 61 (früher Jßen), und
Decker, Kopperthörn.

Notiz für Kranke.

Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Siems, Berl. Börsestr. 3,** Bestellung machen, besuche ich am folgenden Mitt, woch.

H. G. Hillen, Bodhorn.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinksweg 26.

Expd. des Nordd. Volksblattes.

Volks-Buchhandlung.

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen

Grenzstraße 23

empfeilt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Sarg-Magazin

von

J. Freudenthal,

N. Wilhelmsh. Straße 33.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

Wie immer

biere ich meiner werthen Kundschaft etwas Außergewöhnliches.

☞ Von heute ab stelle ich ☞

ca. 200 Knaben-Anzüge v. 1,25 Mk. an

theils einzelne Muster, sowie einige Sachen, die etwas gelitten,
zum Ausverkauf; ferner

ca. 100 Stück Herren-Anzüge v. 5,50 Mk. an

sowie ein Posten Sommer-Paletots von 4,50 Mk. an.

Louis Leiser, Bismarckstr.

☞ Am Marktplatz. ☞

Süddeutscher Postillon

besonders ausgestattete Nummer zum 18. März,
Preis 10 Pfennig.

empfehlte die Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Bürgerverein Heppens.

Einladung

zu der am Sonntag, 26. März 1899
im Saale des Herrn A. Scholz stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend aus
Konzert, Theater, Vorträgen u. affekt. Aufführungen.

Für reichhaltiges Programm ist Sorge getragen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende wenn's alle ist.
Entree 30 Pfennig.

Die Lederhandlung

VON

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfiehlt Sohlen-Ausschnitt vom leichtesten sowohl, wie vom
härtesten Sohlleder, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel
zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Unsere werthen Freunden

und Gönnern
die freundl. Mittheilung, dass wir
zum **Ostersonntag**

wieder eine

Abendunterhaltung

arrangirt haben.

Dieselbe findet im Vereinshaus
„Zur Arche“ statt und weist ein
reichhaltiges und gediegenes Pro-
gramm auf.

Zum Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Abschließendes Programm

zur geß. Beachtung.

Programme im Vorverkauf
sind an den bekannten Stellen zu haben.

Preis der Programme
im Vorverkauf 30, an der Kasse 40 Pfg.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programm.

1. Frisch voran, Marsch.
2. Die Heimkehr, Ouvert.
3. Das ist der Liebeszauber-
gewalt, Lied für zwei
Sängstimmen.
4. Turnen am Pferd, Jamben-
Abtheilung.
5. Couplet.
6. Auftreten ein Künstler-
Truppe am Rock.
7. Flaggen-Pyramiden.
8. Gebrüder Cohn, Duett.
9. Turnen am Bock-Pferd.
10. Der Onkel aus Amerika.
Schwank in 1 Akt.
11. Sprungstab-Übungen.
12. Amanda, Couplet.
13. Jongliren.
14. Marmorgruppen.
15. Schlusgalopp.

Während der Pausen
Orchester-Musik.

Änderungen im Programm
vorbehalten.

Der wahre Jacob Nr. 330

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Belours Meter 38 Pf.

zu Kleidern und Hosen passend,
Häkelgarn großes Knäuel 12 Pf.,
Maschinengarn Rolle 8 Pf.,
Korsetts in gr. Auswahl v. 80 Pf. an,
Küschchen, Damen-Schleifen,
Krawatten, Hosenträger,
Profchen und Schürzen empfiehlt

Hugo Hespem,
Neuende, bei der Apotheke.

Thees

von feinstem Aroma, echt ostindische
Mischung, per Pfund

1,50 und 2 Mk.
empfiehlt

Ernst Jos. Herbermann
Toundeich,

Ecke der Ulmen- und Friederikenstraße.

Frisch gebrannte Kaffee's

garantirt rein im Geschmack, pr. Pfund
von 70 Pfg. an empfiehlt

Fr. Stassen,

Neue Wilhelmsh. Straße 29.

Mein reichhaltiges Lager
garantirt reiner

Naturweine

und **vorzüglicher Spiri-
tuosen** halte ich angelegent-
lichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für **Cog-
nacs u. Krankenweine.**
Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung,
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

S. Markewitz

☞ **Ofen-Reiniger,** ☞
Königsr. 37, neben der Rathskapothek.

Spezialität:
Abhilfe bei Rauchbelästigung.

Landeier,

frische, pr. Stiege 1 Mk.,
Pflaumen, sehr schön,
7 Pfund für 1 Mk.,

Corned beef,

pr. Pfund 65 Pfg.,
Margarine

feinste Marken, pr. Pfd. 40, 50, 60 Pfg.
empfiehlt

Fr. Stassen,

Neue Wilh. Straße 29.

Für Bahnleidende

bin ich an Wochenenden Nachm.
von 1—8 Uhr, an Sonntagen
vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Bruckenberg,

Markstraße 30.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine vierzünigige Unter-
und eine vierzünigige Oberwohnung.
Nr. 11, Markt, Bant, Abtheil. 9.



1899

werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksens fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Wilhelmshaven, Noontstraße.